

## METAPHORISCHE LICHTWESEN

### Von der Existenz der Engel im Film

Die viel berufene 'Wiederkehr der Engel' ist inzwischen zum Klischee verkommen. Das heißt aber nicht, dass von Engeln keine Rede mehr sein dürfte. Wenn *Anselm Grün* (mindestens) fünfzig Engel für ein Jahr entdecken kann, dann belegt er damit ohne Zweifel die sinn- und bildproduktive Kraft von, ja wovon? Des Begriffs Engel? Dieses Symbols? Einer übersinnlichen Realität? Der menschlichen Imagination? Eines Kunstmotives? Betrachten wir die geflügelten Wesen für unsere Zwecke (denn es gibt eine Vielzahl von Bildern und Funktionen, die man mit ihnen in Verbindung bringt) einfach als Metaphern, ohne eine genaue Definition von 'Metapher' vorauszusetzen. Engel als metaphorische Größen im weitesten Sinn zu betrachten, besitzt gegenüber tiefgründigen Spekulationen hinsichtlich ihres ontologischen Status zwei Vorteile: Erstens muss man sich dann nicht so genau festlegen, was alles unter dem Etikett 'Engel' subsumiert werden kann. Und zweitens existieren Engel als Metaphern tatsächlich. Man kann sie nachweisen und dingfest machen - im Raum der Sprache, im Raum der Kunst, im Raum der (Pop-)Musik und natürlich auch im Film der Gegenwart.

Ihre filmische Licht-Existenz hat verschiedentlich schon Beachtung und Würdigung erfahren, sowohl bei Cineasten (vgl. die sehr informative Website [www.engel-im-film.de](http://www.engel-im-film.de)), als auch bei Theologen, und erst jüngst wieder in *Anne Kramers* ausführlicher Studie: "*Das Kino – der Ort der Engel*" (Vgl. [Rezension KBL](#)).

Es liegt also auch für ReligionspädagogInnen nahe, sich diese medial vermittelten Engel, die sich filmen und fotografieren lassen, einmal etwas näher anzuschauen. Es gibt sie in erstaunlicher Vielfalt, einer Vielfalt, die hier an einigen signifikanten Beispielen und ohne Anspruch auf systematische Vollständigkeit illustriert werden soll.

Beginnen wir mit den Frauen, die das Kino schon immer mit Begeisterung als Engel betrachtet und in Szene gesetzt hat, und das nicht bloß nur zur Freude der bekanntlich auf Äußerlichkeiten fixierten Männer. Es gefällt allgemein, wenn himmlische Schönheit und göttliche Anmut an uns Menschen sichtbar werden. Allein schon in den Titeln von Filmen gibt es ungezählte weibliche Engel, von '*Drei Engel für Charlie*' bis zu '*Ein Engel an meiner Tafel*'. Noch viele mehr jedoch kann man entdecken, wenn man die Plots von Filmen durchforstet oder sich mit der bei der Darstellung von Frauen jeweils zur Geltung

gebrachten Ikonografie befasst. Dabei sind die Parallelen zur religiösen Bildwelt (Engel, Mariendarstellungen, 'Göttinnen' usw.) offensichtlich und unverkennbar. Nicht selten verwischen dann auch ein wenig die Grenzen zwischen Filmwelt und Realität, denn wer möchte nicht gerne tatsächlich Engeln begegnen und von ihnen umgeben sein? **(BILD 1)** Aber Engel können fallen, und auch diesen negativ besetzten Assoziations- und Bildraum lässt sich der Film natürlich nicht entgehen. Sind die Engel weiblicher Natur, dann bilden Schönheit und Sünde, Verführung und falscher Glanz, Eva und Venus, Schuld und Strafe sinnstiftende Paarungen, die die reizvollsten und subtilsten Darstellungen zulassen (und zu Zeiten moralisierender kirchlicher Filmkritik zu heftigen Protesten und Verurteilungen geführt haben). Das englische Wesen der Frauen bekommt einen gefährlich-falschen Glanz. Im Hintergrund lauern dabei allerdings immer auch die alten Diffamierungen der (weiblichen) Sexualität. Was die Männer reizt, wehren sie heuchlerisch gleichzeitig von sich ab. **(BILD 2)**

Böse Typen, die faszinieren, schillernde Verkörperungen der Ambivalenz des Handelns, zweideutige Agenten einer angemäßen oder tatsächlichen höheren Gerechtigkeit, gnadenlose Rächer mit der Aura der Einsamkeit, die 'eiskalten' Engel mit tendenziell teuflischen Konnotationen sind dagegen meistens Männer. **(BILD 3)**. Auch der Originaltitel von *Melvilles* Filmklassiker '*Der eiskalte Engel*', nämlich '*Le Samouraï*', zielt, obwohl auf einen anderen kulturellen Kontext verweisend, auf vergleichbare Charaktere. Es handelt sich in beiden Fällen um Boten mit verllorener Legitimation, unterwegs in der renzenlosen Einsamkeit des eigenen Auftrags, fern aller menschlichen Geborgenheit und gerade deshalb manchmal Identifikationsfiguren und Projektionsflächen des Mitleids.

Überhaupt ist es von einigem Interesse, die gegenseitige Beeinflussung und Vermischung von Gestalten und Motiven zu beobachten, vor allem was westliche und östliche Bildwelten betrifft. So entspricht der Vorstellung von einem Todesengel, der einem Menschen sein Ende ankündigt oder gleich als Vollstrecker auftritt, im Japanischen die Schneefrau Yuki Onna. Sie ist wunderschön, weiß-diaphan und bedrohlich und sie hinterlässt keine Fußspuren. In *Kurosawas* Film '*Träume*' erscheint sie in einem heftigen Schneesturm einer Gruppe von Bergsteigern, die ihr, und damit ihrem Tod, eben noch entkommen können, weil einer der Versuchung und Verführung des Jenseits, der großen Stille und des ewigen Schlafes widerstehen kann. **(BILD 4)**

Ein Teil der Engel verwandelte sich bekanntlich in Teufel, als sie Gott den Gehorsam

aufkündigten. Sind Engel dann erst einmal frei und ungebunden, mit übermenschlichen Kräften versehen, aber aus eigenem Entschluss böse, hat der Himmel mit den verbleibenden Ordnungsmächten unter Umständen alle Hände voll zu tun, um dem sich anbahnenden Chaos Grenzen zu setzen. Das kann im Kino durchaus auch satirisch abgehandelt werden. Wenn Gott zwei ungehorsame Himmelswesen für alle Ewigkeit nach Wisconsin verbannt, muss er (in diesem Fall sogar sie) sich dann wundern, wenn die Exilierten ohne Rücksicht auf mögliche Konsequenzen nichts unversucht lassen, um wieder in den Himmel zurückzukommen? **(BILD 5)**

Per Definitionem mit voller göttlicher Unterstützung und Rechtfertigung versehen, jedenfalls soweit die Bibel Einblick in die betreffenden endzeitlichen Beschlüsse zulässt, greifen dagegen die mit entsprechenden Aufträgen versehenen Racheengel in das Weltgeschehen ein. Sie sind die Lieblinge der Weltuntergangspropheten, der kulturpessimistischen Apokalyptiker und der zahlreichen (und nicht nur amerikanischen) 'Gläubigen', denen 'The Second Coming' und 'The Rapture' sehnsüchtig erwartete (Heils-)Ereignisse sind. Dann nämlich, wenn die Apokalypse losbricht, wird endlich aufgeräumt mit der Unmoral auf Erden und ordentlich auf diejenigen eingeschlagen, die so viel sündiger sind als wir. Für Hollywood ist so etwas natürlich ein grandioses Szenario, das sich der Actionfilm zu Recht nicht entgehen lässt. Die Special-Effects-Designer können hier in allen Facetten zeigen, was ihnen möglich ist. Immer wieder flimmert zur allgemeinen Unterhaltung der Kinogänger der absolute Endkampf über die Leinwände, wobei es meistens irgendwie glimpflich dabei ausgeht. Mit dem Nichts der absoluten Vernichtung der Menschheit durch den Zorn Gottes und seine Vollstrecker vor Augen wollen dann doch die wenigsten Zeitgenossen das Kino verlassen müssen. **(BILD 6)** Deshalb gibt es eine Reihe positiverer Helden wie etwa *Superman*, der seine Verwandtschaft mit den (Erz-)Engeln (vor allem mit dem Drachentöter Michael) nicht verleugnen kann, sowohl was seine Flugfähigkeiten als auch was seine Kräfte und Handlungsintentionen angeht. Immer wieder greift er beschützend und rettend in das weltliche Geschehen ein, integer und entschlossen, ein Schutzengel der modernen Art, nicht auf Rache, sondern auf das Wohl der Menschen aus. Erst in jüngerer Zeit geraten die ungebrochenen Superhelden ins Zwielficht, erhalten eine problematische Biographie oder verlieren ihre Unschuld wie *Batman*, der mit seinem schwarzen Outfit und den Fledermausflügeln schon immer etwas verdächtig war. In seiner aktuellsten Inkarnation als

'*The Dark Knight*' muss er sich mit den moralischen Dilemmata auseinandersetzen, in die er durch sein gut gemeintes Handeln gerät. **(Bild 7)**

Die Existenz der Engel im Film ist bei uns mit *Wim Wenders* Klassiker '*Der Himmel über Berlin*' (und dem Sequel '*In weiter Ferne so nah*') ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit getreten. Viel stärker als bei den bisher betrachteten Beispielen rückt hier eine auch inhaltliche und nicht nur ikonische Verwendung der Engelsmetapher in den Vordergrund. *Peter Handke*, der das Drehbuch geschrieben hat, nutzt sie, um die Schönheit und Poesie des menschlichen Lebens (und den morbiden Charme des noch geteilten Berlin) sichtbar zu machen. Während die beiden Engel Cassiel und Damiel die Menschen und ihr Treiben beobachten, verliebt sich Damiel so sehr in die Welt, dass er seine Engelsprivilegien aufgeben möchte, um am Leben der Menschen teilhaben zu können. Es ist nicht zu hoch gegriffen, hier auch Anklänge an die Themen der Christologie wahrzunehmen. Nicht Gott, aber immerhin ein Engel wird Mensch, und stellt damit das irdische Leben zumindest gleichwertig neben ein sorgenfreies himmlisches Leben, dem jedoch die Würze der Sinnlichkeit abgeht. **(Bild 8)**

Die Geschichte von '*Himmel über Berlin*' wird im amerikanischen Remake '*Stadt der Engel*' erneut aufgegriffen und ganz im Sinne des Unterhaltungskinos weiter emotionalisiert. *Nicholas Cage*, der schafsgesichtig und ziemlich kitschig den Engel Seth gibt, verliebt sich in eine Frau. Im Moment seines sich abzeichnenden irdischen Glücks wird er mit deren Tod und den Rahmenbedingungen menschlicher Existenz konfrontiert. Während die Tradition Engel als geschlechtslos versteht, besitzen sie im Film meistens eine geschlechtliche Identität. Denkt man die Metaphorik weiter, so könnte man '*Stadt der Engel*' als Begegnung eines himmlischen (männlichen) Engels mit einem irdischen (weiblichen) Engel interpretieren. Ihre schicksalhafte Begegnung kehrt die Zuordnungen um: Der Engel wird auf die Erde versetzt, die Frau in den Himmel. Auch hier liegen christologische Anklänge nicht fern. **(Bild 9)**

Bleibt zu guter Letzt der in der Darstellung konventionelle (sieht man ihn auf der Folie der Engelsdarstellung in der Malerei), aber dennoch überzeugende Engel in Erinnerung zu rufen, den der Atheist und Marxist *Pier Paolo Pasolini* in seiner Umsetzung des Matthäus-Evangeliums auftreten lässt. Obwohl von einer jungen Schauspielerin dargestellt, bleibt das Geschlecht dieses Engels klassisch unbestimmt. Zwar fehlen ihm die obligatorischen Flügel, aber ein weißes Gewand und die seinen Auftritt stilisierende Lichtregie, die von

erhebender Musik unterstützt wird, weisen ihn einer anderen Wirklichkeit zu. Klassisch ist auch seine Aufgabe: Er ist nicht mehr als der Bote, der die frohe Botschaft der Auferstehung überbringt und von sich weg auf das 'Eigentliche' verweist. Seine Psychologie und Subjektivität spielen dabei keine Rolle. **(Bild 10)**

Frauen, Rächer, Todesengel, Schutzengel, Boten: Engel im Film decken die ganze Palette der Funktionen ab, die den (nicht nur) himmlischen Wesen zugewiesen wird. Das Kino setzt so mit seinen Mitteln die Geschichte einer Bildvorstellung fort, die bei der Veranschaulichung des Verhältnisses von Himmel und Erde immer eine große Rolle gespielt hat. Es lässt keinen Zweifel daran, dass die 1960 von einem schwedischen Film gestellte Frage 'Engel, gibt's die?' positiv zu beantworten ist.

***Matthias Wörther***